Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Jean-Paul [Fortsetzung]

Autor: Rasmussen, Holger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

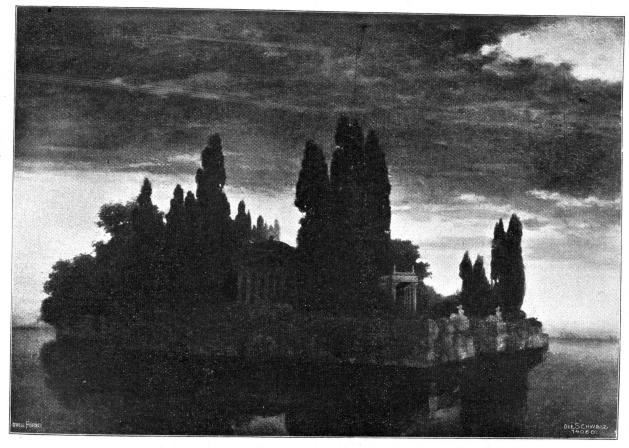
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ciland des Riolos. Rach bem Gemaibe von Couard Rubisubli, Bafel.

Es ift felten, daß die Runft so jungen Jahren schon die Genugtnung und ben Lohn spendet, wie unser Rubisuhli fie errungen hat. Wir fonnen seine Zuversicht in Bezug auf das, vas sie ihm zukünftig noch zu bescheren hat, fröhlich teilen; benn uns scheint er der Mann, der mit dem großen und in seiner Weise emsigen Niederländer Marnir de St. Albegonde das "Repose ailleurs" zur Parose genommen hat und predigt

mit feinem gangen Tun und Laffen. - Es follte uns gur Mit seinem gangen Lin und Lassen. — Es sollte uns zur Genugtuung gereichen, wenn unsere Zusammenstellung, die leider doch nur ein dünnes Ködelein bleibt neben dem dicken Strom, der Nüdsühlis Füllhorn entquillt, dazu beizutragen vermöchte, daß sein Werk und seine Persönlichkeit von noch weitern Kreisen aus der Nähe besehen in ihrer vollen Bedeutung gur genauen Burdigung fame.

Jean-Paul.

Nachbrud verboten

Artiftenroman von Golger Rasmuffen. Deutsch von Friedrich von Ränel, Aefchi.

Es war am Bormittag des nächsten Tages.
Der Zirfus Dworaf jollte am gleichen Abend seine Abscheidsvorstellung in der großen Stadt geben.

Beans-Baul saß auf seinem Hotelzimmer am Schreibtisch.

Durch die halb herabgelassene Perssennen Ressen über das licht herein und lief in fleinen flimmernden Wellen über das Bapier hin, das er beschrieb.

Durch das offenstehende Fenfter hatte er die Aussicht auf einen alten Garten, bessen große Baumkronen langsam ihre grüne weißgescheckte Fülle wiegten.

Gin ftarfer und juglicher Duft, ein fraftiger und murziger hauch wurde von den mächtigen Lungen des Sommers braußen in die Stube geatmet. Flieder und Gras, Rosen und blühende

Auf dem kleinen Tisch neben dem Kanapee stand ein leeres Service.

Angelika Amalie hatte gerade gefrühstückt und war ausgegangen. Uebrigens ging fie an diesem Tag zur letten Brobe für eine kleine Ballettvorstellung, mit welcher ber unter-

nehmende Direktor am Abend seinen Aufführungen in der großen Stadt die Rrone auffegen wollte.

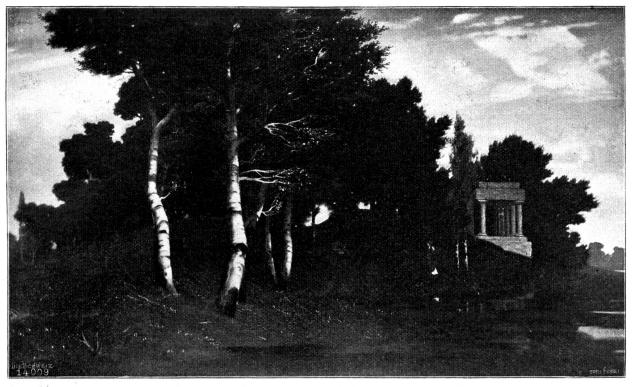
Jean=Baul war von einer sonderbaren, nervösen und un=

beherrschten Freude ergriffen.

Gr hatte ein Gefühl, gleichjam befreit worden gu fein, ein gliidliches Bewußtsein ber Ungebundenheit. Er konnte fich felber nicht erklaren, woher es fam; aber er glaubte ploglich gu bemerken, wie bie Fesseln ber Rücksichten, Borurteile und Konvenienzen von seinen Anöcheln und Handgelenken gestrichen

Es fiel ihm plöglich ein, daß es ein Glück fei, nicht in die Refrutenlegion ber Burgerschaft eingereiht gu fein. Er hatte niemand zu danken und niemand zu gehorchen! Eine Brücke war gesprengt, ein Bürgerbrief zerrissen! Frei! — Frei und sein eigener Herr! Eine große leuchtende Gleichgültigkeit gegenüber der klatschenden Meinung der andern, eine glückliche Berachtung

des Urteils ber andern! Ein freier und fahrender Gautler unter bem offenen Simmel Gottes!



Mythologische Landschaft. Rach bem Gemalbe von Chuard Rubisuhli, Bajel.

So war die Stimmung bes "bummen Beters" an biefem Morgen nach ben Fauftichlägen im Stall bes Birfus Dworat . . .

Und jest schrieb er .

Selten, felten verfiel Jean-Baul wieder auf eine Wanderung durch die alten, schönen, die schwer beweinten Täler, wo die Blumen feiner Lyrit entsproffen waren . . . felten, felten nach bem großen, bunteläugigen Gee, aus beffen Tiefe feine Boefie gewachsen war.

Dann und wann konnte diese Sehnsucht wieder in seinem Ropf murren. Und der schwermutige Artift hatte fie beständig durch eine gewisse geistige Gewalt gegen sich selber niederge=

schlagen.

Alber seine Melancholie konnte ihn zuweilen machen. Sie konnte fleigen und fleigen und ichlieg!ich um feinen Beift in einer großen, brechenden Belle von Trauer zusammenschlagen.

In folden troftlosen Augenblicken hatte er dann und wann nach der Feder gegriffen, wie der Ertrinkende nach der Rettungs=

planke.

Und dann hatte er einige wenige zitternde Strophen auf das Papier gestreut. Er hatte gleichsam ein kleines, dämpfendes Lied für sich selber gesungen, ein stillendes Wiegenlied für feine eigenen weinenden Bedanfen.

Aber es war nicht die Sehnsucht der bekimmerten Seele, die heute Jean-Baul veranlaßt hatte, in den verzauberten Wald

des Liedes zu wandern.

Die merfwürdige Stimmung, die ihn an biejem Morgen beherrschte und ihm eine große und freie llebersicht über die Dinge in dieser Welt verlieben zu haben schien, sie ließ ihn einige glübende Rhhthmen in das Dunkel hinauswerfen, dorthin, wo niemand mehr feinen Befang hörte.

Auf dem Tisch vor ihm lag ein ganz fleines Gedicht fertig: O, Freiheit, Freiheit! Aller Träume Traum! Gedanken, die in rotem Fener tagen! Deiß strömt das Blut durch meiner Abern Raum,

Lägt wie im Fieber meine Bulje schlagen ... Gesättigt von Duft und Sonne blies ber Sommerwind in die Stube herein. Der gebampfte garm bes Lebens braugen in ber großen Stadt folgte mit . . .

hinten im Hotelgang begann ein Mensch plötlich laut nach seiner Fußbekleidung zu brüllen. Das Geräusch von einer

Reihe schneller Schritte' beantwortete ben Ruf. Dann folgte heftiges Schelten und das Zuschlagen einer Tür. Und wieder folgte das Geräusch der Schritte . . . immer ferner und ferner. Es wurde einen Augenblick still, und der gedämpfte Lärm

der Stadt wuchs von neuem. Jean-Paul saß noch am Schreibtisch, den Kopf in die Hände gestügt, und ftarrte zerstreut auf sein Gedicht. Gine mude und sanfte Reaktion folgte diesem seinem letzen ftarfen Stimmungsausbruch. Das hirn genoß einen Augenblick Ginige Sekunden Frieden hatten fein Saupt Salbichlummer. beschattet . .

Das Geräusch braußen im Hotelgang wuchs wieder aus

Stille hervor - näher und näher .

Jean-Baul fuhr aus feinem Salbichlummer auf. Satte es nicht an die Tür hinter ihm gepocht?

Er wandte fich auf dem Stuhl um.

"Berein!" Die Ture wurde geöffnet, und ein alterer, fein getleibeter Mann trat ein.

Der Artift hatte fich erhoben.

Der Fremde ftand allem Anschein nach boch in den Drei= Bigen, besonders nett, sowohl nach Rleidung wie in Bewegungen. Sein dünnes graues haar war forgfältig frifiert und fein fast freideweißer Schnurrbart gewichst und elegant.

Es gibt gewiffe Menichen, die ben Gindruck machen, als füllten fie ihre Zeit mit der Pflege ihrer Verson aus.

Etwas Aehnliches war mit dem Herrn der Fall, der jetzt in Jean=Bauls Hotelzimmer ftand.

In feinem übrigens schönen und guterhaltenen Geficht lagen ein paar große, mafferblaue Augen, beren Tiefe ben leeren Raum wieberzuspiegeln ichien.

Jean-Paul trat vor und empfing mit einer Berbeugung ben hohen Seibenhut des Fremden, den er an die Wand hing. Dann ichob er ihm einen Lehnftuhl bin.

"Ich bin wirklich ganz überwältigt," — der Ton Jean-Bauls daß Schwiegervater mir die Ehre antut!"
"Ra. ba du ffe mas

Ja, ba du fie uns nicht haft antun wollen," - nun wurde auch der Alte ironisch - "io habe ich leider Gottes . . . das Leben hat mich Geduld und Nachgiebigkeit gelehrt . . . und ich freue mich über diese Lehre . . . "

Jean-Baul laufchte mit einem Lächeln, und ber Alte ichloß wichtig, nachdem er sich erst einen Augenblick bedacht hatte:
"So... kommen wir zu dir."
"Ja, ich sehe es, und es tut mir wirklich gut. Morgen reise ich ja... also war es hohe Zeit."

Der Alte ftrich bedächtig mit dem Langfinger feinen Schnurr= bart aus den Mundwinkeln.

"Ja, wir haben . . . also dich jeden Tag erwartet." Jean-Baul verbarg sein Lächeln, indem er einen Gang durchs Zimmer machte:

"Ja, lieber Schwiegervater, hatte ich den Gedanken ... ober auch nur Grund zu dem Gedanken gehabt, daß ich in Ihrem Saus willkommen ware, fo sehe ich nicht ein, weshalb ich hatte ausbleiben follen; aber ich tonnte mir nicht benten, Der Schwiegervater hustete fomije :

"Sehr richtig . . . Das habe ich nicht getan; ich fand also, daß . . . Nun ja, wir wollen nicht mehr davon sprechen; es liegen ja nun andere und bringenbere Cachen bor.

Jean-Baul ichnitt ein verwundertes Geficht.

Ja so?"

Der Alte schien sich auf etwas Bedeutungsvolles vorzubereiten:

"Du wirst begreifen " Er machte eine Bause und rückte ein wenig am Kaffeeservice: "Du wirst begreifen, daß dieser Besuch hier in der Stadt... abgesehen davon, daß wir nach vier langen Jahren Gelegenheit hatten, unsere Tochter wiederzusehen ... daß dieser Besuch uns mehr als peinlich gewesen ist."

Mit den Augen des Schwiegervaters gesehen, natürlich!". Und mit den deinigen?"

Die Augen des Alten wurden gang freisrund. Jean-Paul zuckte die Achieln.

Ja, wir wollen nicht von mir fprechen . . . das würde zu

weit führen . . . Und ich reise ja morgen."
"Nun also, es ist uns peinlich gewesen . . . und jetzt doppelt peinlich nach dem letten . . . "

.Bas ?"

Jean-Baul fette fich auf den Schreibtischftuhl.

"Ich verstehe wirklich nicht, daß ein Menich jo handeln kann... Ich verstehe es nicht! Sast du die heutigen Zeitungen gelesen?"

"Noch nicht."

"Dann folltest du es wirklich tun." Der Alte machte einen fruchtlosen Versuch, die Brauen

über seine großen Augen zu legen: "Dann solltest bu es tun ... so schnell als möglich!"

"Ja, warum benn eigentlich? Ich erfahre noch früh genug, was bort fteht."

"Du haft wohl eine Ahnung davon?"

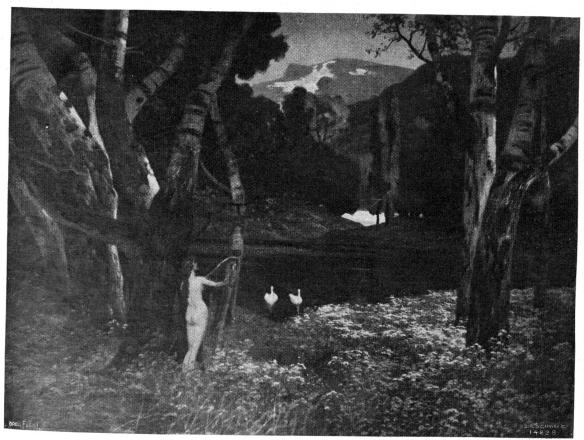
"Gine Uhnung? Lieber Schwiegervater, ich erbiete mich, es mit geschloffenen Augen zu lefen . . . Gott mag wissen, ob nicht Schwiegervater zufällig mein eigenes altes Blatt in der Tasche hat?"

Schwiegervater wurde plöglich lauter: "Ja, das habe ich gerade!" Jean-Paul lachte:

"Ach, das hätte ich mir benten fonnen! Will Schwieger= vater hören, was dort fteht?"

Der Alte griff in die Tasche nach der Zeitung, und Jean-Baul fuhr in Gile fort:

"Brutaler Ueberfall im Zirfus... Unser Redaktor von einem Arristen wund geschlagen... Der Bandit wollte sich rächen! — Das ist ungefähr die Ueberschrift und dann lautet es etwa folgendermaßen: Gestern abend um sieden Uhr, kurz vor Beginn der Borstellung, wurde im Stallraum des Jirkus Dworkf ein im höchsten unseres Mattes ausgesischer auf ben anwesenden Redaktor unseres Blattes ausgeführt . . . Der Angreifer ift ber in unserer Stadt gut bekannte und früher wegen unmoralischer Schreiberei bestrafte — hier folgt mein Rame — nun Clown und dummer Beter im genannten umsherreisenden Zeltzirfus . . . Die nähern Umftände dieser uns



Die Miesenkönigin. Rach dem Gemälbe von Eduard Rüdisühli, Basel.



Berbstmorgen. Nach bem Gemalbe von Chuard Rübisühli, Bafel.

glaublich gemeinen und brutalen Gewalttat find folgende. bann folgt die Geschichte selbst ... Bast es ungefähr? Der Alte hielt die ungeöffnete Zeitung in der hand.

"Was willft du tun?"

"Tun? Was follte ich tun? Gar nichts!"
"Run follen wir wohl noch die Schande und den Rummer ju allem übrigen haben, daß du jum zweiten Mal verhaftet wirst!

Jean Paul begann im Zimmer hin- und herzuwandern. iprach mit ungeduldigem Ton : "Ja, lieber Schwiegervater, darein muffen wir uns wirklich finden. Sie fonnen ja unbeteiligt bleiben, folange die Sache dauert."

Der Allte wurde higig.

"So fann ich die Sache nicht betrachten!"

Lieber Schwiegervater, es ift immer ungefund, eine Sache nicht als die betrachten zu können, die fie ift . . . Aber ge= ftatten Sie mir ein Wort!"

Jean-Paul blieb vor dem Alten ftehen:

"Ich will mit Ihnen gar nicht darüber verhandeln. Die Sache geht eigentlich nur mich an . . . und zur Not meine Frau ... fouft niemand!

Der Allte versuchte Ginwendungen zu machen.

Sonft niemand!

Es flang fnapp und hart und jette gleichfam ein nach= brückliches Bunktum auf die Berhandlung.

Der Alte stand auf und fnöpite seinen Rock zu. "Na, nein . . . natürlich! Das ist ja nicht mehr, als man hat erwarten fonnen."

Jean-Paul stand am Schreibtisch, mit dem Rücken gegen

ihn gekehrt.

Bas haben Sie erwartet, lieber Schwiegervater?" Er fragte ganz gleichgültig, und ber Alte antwortete: "Daß du wenigstens empfänglich wärest für "

Er hielt plöglich im Sag inne.

Für einen guten Rat vielleicht, ben Schwiegervater mir hat geben wollen ?

Der Artist zeichnete mit einem Bleiftift fleine, fohlschwarze Rahmen um einzelne Worte in feinem Bedicht.

"Rein, ich glaube nicht, daß er ad notam genommen worden e . . . Das glaube ich nicht!"

Der Allte ergriff seinen Hut und legte ihn wieder hin. Er fnöpste aufs neue den Rock auf, und es entstand wieder eine kurze Vanse, in welcher der andere mit dem Bleisstift gedämpst auf dem Tisch trommelte.

Da begann der Allte wieder:

"Che ich gehe, dürfte ich mohl vielleicht . . . ift es geftattet,

ein paar Fragen binfichtlich einer gang andern Sache gu ftellen?"

Jean-Baul wandte fich ichnell

"Bitte, soviel als Sie wols len! Da stehe ich zu Diensten." Dant!"

Und der Alte fette fich wieder im Lehnstuhl zurecht.

Gine Reihe Sammerschläge, hohl und dröhnend wie auf einen gewaltigen Reffel, wurden plöglich von außen in die Stille des Bimmers geworfen.

Der Allte verzog das Weficht, und Jean-Baul ichloß das Tenfter.

Ginen Augenblick nachher hatte der Mann drüben fich mude gehämmert.

"Was ich fragen wollte, war Folgendes .

Der Alte ftand wieder auf. "Wie lange willft du dieses unstäte Leben noch fort= fegen ?'

"Wie lange?"

Jean-Paul zuckte die Achseln. "Das will mit andern Worten fagen: wie lange ich arbeiten

n Chuard Rübisühli, Bajet. will? . . . Ja, man soll wohl arbeiten, solange man kann . . . Das ift wohl die Meinung. Ich gedenke nicht aufzuhören."
"Du gedenkst nicht aufzuhören?"

Der Alte wiederholte mechanisch den Sat. "Nein, weshalb? Das wurde doch eine absurde 3dee sein. Ich habe es ja ganz gut, mache Glück, verdiene verhältnis-mäßig ausgezeichnet Geld . . . Was will man mehr?" "Und meine Tochter?"

"Meine Frau? Ja, ihr Berhältnis ift dem meinigen ganz beigeordnet.

"Und fie foll dich auch fernerhin begleiten?"

Solange fie will. Schwiegervater erinnert fich vielleicht, daß Angelika mir aus eigenem freien Willen folgte. Ich habe in dieser hinsicht keinen Bunich geaußert . . . im Gegenteil!" "Du hattest also nichts bagegen, wenn fie bei uns in ber

Stadt bliebe . . . falls wir fie dazu bewegen fönnten?"
"Wenn Sie fie dazu bewegen fönnten . . . Rein!"
Der Alte ftrich den Schnurrbart unter die Nase hinauf und

nictte ein paarmal nachdenklich.

Dann fagte er:

"Uebrigens fommt es mir por, daß du — wenn also dieses Leben doch fortgefest werden foll - daß du in eine ber großen Gesellschaften einzutreten versuchen follteft, die ja oft jahrelang hier im wirklichen Zirkus fich aufhalten. Das wurde fich jedenfalls beffer ausnehmen ... weniger gauklermäßig, wenn ich so sagen darf . . Könnte man sich nicht eine solche Anordnung denken?"

Jean=Baul neigte den Ropf auf die Seite und beutete ein

leichtes schiefes Lächeln an:

"Das weiß ich nicht, lieber Schwiegervater, ich habe es nicht versucht ... und beabsichtige es auch nicht zu tun; aber selbst wenn ich es versuchen wollte, so dürfte ich Ihnen doch feine Hoffnung machen.

"Das verstehe ich eigentlich nicht." "Nein, sich damit vertraut zu machen, ist auch nicht ganz leicht für Uneingeweihte. Aber, fieh, Schwiegervater: ich fpringe schlecht - barin fteckt bas ganze Geheimnis."

"Du springst . . . also?" Die Augen des Alten drückten eine große Berständnis= lofigfeit aus.

"Ja, Schwiegervater, ich bin ein ichlechter Luftspringer. Man kann nun einmal das Publikum nicht juggerieren, einen Burzelbaum für einen Saltomortale zu nehmen und dann . . . Jean-Baul schlug einen büftern Ton an:

"Das Leben hat mich nicht zu viel Luftsprünge machen gelehrt ... Bei meinem ersten jugendlichen Versuch ging in mir etwas in Stücke, und ich habe seither keine Heilung dafür gefunden ... Beim zweiten mußte gottlob nur mein Bein

herhalten . . . Nein, ich werde gewiß nie Clown in einem großen

Der Alte blieb noch eine Weile sigen und ftrich seinen schönen weißen Schnurrbart. Durch die großen Orffnungen seiner Augen glaubte man die blaue Luft zu erblicken. Dann aina er.

VIII.

Als Jean-Paul am Abend des gleichen Tages den großen grünen Plag betrat, wo Dwórafs Zirfus errichtet war, kam Ingolf ihm in wildem Lauf entgegen.

Der Anabe fturzte baber, als galte es bas Leben. Der weiße Strobbut flog ihm vom Ropf, und er ließ ihn liegen. Jean=Baul blieb stehen und betrachtete den laufenden

in mächtigem Trab über bas flache grüne Feld. Die Arme mit ben geballten Sänden folgten bem Lauf in furzen energis ichen Ructen wie an einem unfichtbaren Zaum. Als Ingolf näherkam, sah der Clown, daß sein Gesicht

merfwürdig verzerrt war.

Der Knabe hielt plöglich in seinem Lauf vor desn warstenden Mann inne. Er blieb einen Augenblick stehen und

ichnappte nach Luft, ungleichmäßig und schlen Ergen und schlen nach Luft, ungleichmäßig und schluchzend. Es zuckte in seinem Gesicht, die Mundwinkel bebten, und er starrte den Clown mit einem seltsamen verwirrten Blick an.
Sine Sekunde lang schien er mit sich selber zu kämpsen. Er machte einen Anlauf zu einem Lächeln, das wieder von dem Krampf in den Mundwinkeln zerstört wurde. Dann warf er Lächte keine keinen Anlambwinkeln zerstört wurde. plöglich beide Urme vor das Geficht und brach in ein gewaltiges ichluchzendes Weinen aus . .

Jean-Baul betrachtete verwundert den weinenden Anaben. Er ließ fich neben ihm auf die Anie nieder, zog ihn an fich, fuchte ihn zu beschwichtigen und eine Erklärung zu erhalten.

Es bauerte lange, febr lange, bis es mog= lich war, ein Wort aus dem Anaben herauszu=

Das Weinen erschütterte seinen ganzen kleinen Körper. So oft er iprechen wollte, wurde er von Schaubern und Zudungen unterbrochen.

Endlich brachte er, ununterbrochen nach Luft schnappend wie ein Fisch, hervor: "Gautie sagte" — Gautie war Ingolss

Lehrmeister — "Gautie sagte ... daß Sie ... von der Polizei arretiert worden seien ... und bei Baffer und Brot . . figen bleiben follten . . . wenn wir andern fortgereist wären . . . und ich hatte doch folche Freude bei Ihnen ...

Jean-Baul betrachtete eine Sekunde lang den Rnaben, deffen Weinen nun wieder gunahm. Die Augen des Clowns murden groß.

Gin heller Tropfen drang hervor, schwamm einen Moment am Augenrand, wurde dann vom Lid, das fich schloß, zurückgedrängt und ftahl fich endlich ftumm über die Wange himunter —

Vor ihm schien sich plöglich die Aussicht auf

eine beffere Welt zu eröffnen.

Er fühlte in diesem Augenblick einen einfal: tigen Glauben an etwas Reines und Schones.

Jean = Paul legte feinen Arm um Ingolfs Nachen, betrachtete einen Moment das vom Weisnen geichwollene Gesicht, bliefte in die klaren, nassen Augen, deren findliche Seele noch nichts besteht hatte, und er sagte mit einem unendlich hellen Lächeln:

"Mein fleiner Anabe, wir beide wollen bei= fammen bleiben. Und wir wollen versuchen, ob wir zusammen den wahren Wert des großen Lebens verfteben lernen fonnen."

Der Anabe, der ihn nicht verftand, fah ihn nur mit Augen an, in denen der Glanz eines unichuldigen Glückes leuchtete.

Und einander an der Hand haltend, man= derten die Zwei, der Mann und das Kind, zu= jammen über das grune Teld ber Sede entlang, in der Flieder und wilde Rojen nach Regen dufteten.

Und es war, als wenn in beiden ein Traum iprofte, eine garte und schwache Ahnung, daß gewiß das Leben gerade jo fommen mußte, bag es wurde eine große, gemeinschaftliche Banberung burch eine weite Gegend, wo fie weit draußen Wald erblidten und wo die wilden Rosen an der Landstraße ihren Duft aushauchten -

IX

Mls Jean-Baul etwas fpater am haupteingang bes Birfuszeltes vorüberging, blieb er einen Augenblick fteben und burch=

las eines ber Plafate. Direftor Dworaf hatte an biejem Abend feinen bummen Beter in hohem Grad geschont. Er ftand nur ein einziges Mal fast gang zu unterft auf bem Plakat angeführt:

Reue originelle, erzentrische Clownnummer, ausgeführt von

Jean = Baul,
dem besten dummen Peter der Welt.
Jean Paul ging weiter, um das Zelt herum bis zum Ginsgang nach dem Stall.
Einmal machten

Ginmal machte er in plöglichem Mutwillen einen abretten Seitensprung über eine ber Schnüre, die mit Silfe von Pfloden Beltdach geipannt erhielten.

Augenblicklich entschlüpfte ihm ein furzer schmerzlicher Aus-

ruf, und er griff nach feinem linken Guß.

Dann ging er leicht hintend weiter. Sein Geficht hatte plöglich einen muden und mutlofen

Ausbruck angenommen Im Stall nickte er bem Schulreiter Mr. Loow zu, ber lächelnd mit dem Zeigefinger brohte.

Mr. Loow war einer der wenigen Intelligenten.

Er fragte:

"All right?" Der Schulreiter wies alle seine schönen Zähne.

Und Jean-Baul nickte:



Berbstklage (nach Lenau). Nach bem Gemalbe von Chuarb Rübisühli, Bafel,



Gewitter im Angug. Rach bem Gemalbe bon Gonard Rubiguhli, Bafel.

"All right!" "Alh — haa!!!" Mr. Loow winkte mit seinen beiden behandschuhten Sanden. "Bravo — Bravissimo!"

Der Clown Gautie faß bereits im Ankleiberaum. Er war beschäftigt, mit Silfe einer Rabel und eines Rnäuels gelben Segelgarns bie Riemen an einem Paar Stelgen gu reparieren. Bautie arbeitete auch als Stelgentänger.

2118 Jean=Paul eintrat, fah ber Clown einen Augenblick feiner Arbeit auf und betrachtete ein wenig verwundert von ben andern.

"Ift es Ihnen erlanbt, frei zu gehen?"
"Ift es Ihnen erlanbt, frei zu gehen?"
"Eest bohrte er wieder eifrig drauf los mit seiner Ahle.
"Es scheint so, ja."

Jean-Baul ging hin zu seinem Platz, wo auf dem Tisch vor dem Spiegel eine kleine Schachtel in wasserblauem Papier und mit rot und weißem Garn verschnürt stand.

(Fortfetung folgt).

* Vorfrühling 🗱

Unf halbgefrornen Stoppelfeldern ging Ich geftern abend längs dem Waldesfaum: Un dunkeln Cannen leis der Mebel hing, So ichen als wie ein junger frühlingstraum.

Und oft fah ich an einem Schattenhang In triibem Weiß ein bigden Schnee noch fleben, Und doch fühlt ich des frühlings erftes Leben, 21s fern am Bügel eine Umfel fang.

Und einsam lugt durch gelbes Gras und Steine Ein Margenblumlein in die große Welt, Als fragt es, ob die Sonne morgen scheine, Und bitt' den Berrgott, daß fein Schnee mehr fällt.

Paul Bammerli, Lengburg.

